

mindeste bange Rücksicht auf den wehrlosen Zustand, in welchem er sich befand, brach sich Scipio Bahn bis zur Fronte, wo Wilder focht. Hier theilte er, von allen Kleidungsstücken bis an die Lenden entblößt, ohne andere Waffen, als seine muskelvolle Arme, Faustschläge aus, achtlos auf die Schwerthiebe und Stöße, denen seine Athletengestalt ohne entsprechende Gegenwehr ausgesetzt war.

„Gib's ihnen, rechts und links, Guinea,“ schrie Fid; „hier ist Einer, der Dich verstärken soll, wenn er erst dem Marinen da den Garaus gemacht hat.“

Nichts halfen in diesem Augenblick dem unglücklichen General seine Fechterstöße; alle seine Künste vereitelte ein Hieb von Richard, er drang durch Entermüße und Hirnschale bis zum Genick.

„Haltet ein, ihr Mörder!“ schrie Wilder, als er sah, wie zahllose Hiebe auf den unbewaffneten Körper des noch immer muthigen Schwarzen eindrangen. „Mit mir schlägt Euch, und nicht einem Waffenlosen!“

Das Gesicht unseres Abenteurers wurde umnebelt, denn er sah den Meger, zwei von den Angreifenden mit sich niederreißend, auf's Berdeck stürzen; und in demselben Augenblick erschallte dicht bei seinen Ohren eine Stimme, deren hohler Ton der Schreckensscene ganz entsprach:

„Unser Werk ist gethan! wer noch Einen Schlag thut, macht mich zu seinem Feinde.“

Einunddreißigstes Kapitel.

— Reißt ihn fort;

Die ganze Welt soll ihn nicht retten.

Cymbeline Act V. Sc. 5.

Schrecklicher und schneller war die letzte Bö nicht über das Schiff dahingefahren, als die so eben geschilderte Scene. Aber

der lächelnde Anblick des ruhigen Himmelsgewölbes, und die glänzende Sonne über der Caribischen See fand nichts, was mit den grausenvollen Momenten, die auf das Gemetzel folgten, in Vergleichung gebracht werden konnte. Die augenblickliche Verwirrung, welche Scipio's Fall begleitete, löste sich bald, und Wilber überblickte nunmehr das ganze scheußliche Gefolge der Schlacht, die Zertrümmerung aller der gerühmten Kräfte seines Kreuzers, die Zerstörung so vieler Menschenleben. Es genüge die bisherige Schilderung des Geschehenen; zu den darauf folgenden Ereignissen können wir aber nicht übergehen, ohne zuvor mit Wilber einen Ueberblick über die Blutbühne und den Zustand der darauf handelnden Personen zu thun.

Wenige Schritte von dem Ort, den er einnahm, stand regungslos die Gestalt des Rover. Indessen mußte er sich durch einen zweiten Blick erst überzeugen, ob es auch wirklich dessen milde Gesichtszüge seyen, da ihnen die schon erwähnte Entermüde ein etwas grausenhafte Wildes ankünstelte. Als Wilber's Auge die gerade Gestalt maß, in deren Stellung sich noch der Triumph aussprach, wurde es ihm schwer, sich der Einbildung zu verwehren, daß sie plötzlich und unbegreiflich höher geworden sey. Die eine Hand ruhte auf dem Griff eines türkischen Säbels, und die längs der gekrümmten Klinge herabperlenden Blutstropfen deuteten an, welche schreckliche Dienste die Waffe im Gemetzel geleistet hatte; der eine Fuß trat wie mit übernatürlicher Wucht auf jenes Nationalzeichen, welches herunterzureißen sein Stolz gewesen. Ernst und prüfend schweifte sein Auge über die Scene; allein weder durch Worte noch auf irgend eine andere Weise verrieth er, wie innig ihn das Geschehene ergreife. Ihm zur Seite und fast im Kreise seines Armes stand halb gekrümmt der Knabe Roderich, ohne Waffen, in blutbespritztem Gewand, das Auge unruhig und furchtsam blinzeln und das Gesicht blaß wie Diejenigen, in denen die Lebensfluth so eben ihren Kreislauf geschlossen.

An verschiedenen Stellen traten dem Blicke die verwundeten

Gefangenen entgegen, deren düstere Gesichter verkündeten, daß ihr Geist unbeseigt blieb, während Viele ihrer beinahe eben so unglücklichen Feinde auf dem Verdeck umher in ihrem Blute lagen, die Seele noch immer mit rachsüchtigen Gedanken erfüllt, wie das wilde Blitzen ihrer Augen bewies. Diejenigen von beiden Parteien, welche gar nicht oder nur leicht verwundet waren, beschäftigten sich bereits, die Einen mit der Plünderung, die Anderen eben so emsig mit Versteckung der Habseligkeiten.

Wie tief mußte die vom Anführer der Freibeuter eingeführte Mannszucht Wurzel gefaßt haben, wie unumschränkt die Macht desselben seyn, da kein Schuß, kein Degenhieb, kein Schlag vorfiel, von dem Augenblicke an, wo sein Verbot vernommen wurde! Aber das Zerstörungswerk war auch ausgedehnt genug, um selbst die heißeste Blutgier zu stillen, selbst wenn sie der einzige Beweggrund des Angriffs der Freibeuter gewesen wäre. Wilder'n blutete das Herz, als er die marmorblaffen Todtengesichter so manches ihm befreundeten Subalternen, so manches treuen Dieners überschaute; das tiefste Weh aber ergriff ihn, als sein Auge auf die starren Züge seines veteranen Commandeurs fiel, die der Ausdruck des Jorns noch nicht verlassen hatte.

„Capitän Heidegger,“ sagte er, sich bemügend mit Festigkeit, wie es für den Moment geziemend war, zu sprechen; „das Glück hat sich heute für Sie erklärt; ich bitte um Gnade und Schonung für die Uebriggebliebenen.“

„Beides soll Denen, die mit Recht Anspruch darauf machen können, zu Theil werden. Ich wünsche, der Ausgang möge zeigen, daß dieses Versprechen Alle in sich schließe.“

Feierlichkeit und tiefe Bedeutung lag in der Stimme des Rover; sie sollte offenbar mehr sagen, als die Worte ausdrückten. Aber Wilder würde über den Doppelsinn in der erhaltenen Antwort lange vergebens nachgesonnen haben, wenn nicht die Annäherung der feindlichen Mannschaft, unter welcher er sogleich Denjenigen

erkannte, der sich bei der Meuterei auf dem Delyhin am meisten ausgezeichnet hatte, ihm nur zu bald den Schlüssel zu dem verborgenen Sinne der Worte ihres Befehlshabers gegeben.

„Wir fordern die Vollstreckung unsrer alten Gesetze!“ hob der Vormann der Rotte an, seinen Chef mit einer Kürze und wilden Frechheit anredend, die um so verzeihlicher war, als in ihr sich noch die Hitze des erst geendeten Gefechtes ausdrückte.

„Was wünscht Ihr?“

„Den Tod der Verräther!“ war die grimmige Antwort.

„Euch sind die Bedingungen unseres Dienstes bekannt. Wenn sich irgend Solche in unserer Gewalt befinden, so führt sie ihrem Schicksal entgegen.“

Hätte Wilder noch im geringsten zweifelhaft seyn können, Wen diese furchtbaren Ankläger meinten, und was sie beabsichtigten, so würde ihm doch jetzt die entsetzliche Gewißheit aufgegangen seyn, als man ihn und seine beiden Gefährten mit rohen Drohungen vor den Freibeuter-Häuptling schleppte. Stark zwar regte sich in seiner Brust die Liebe zum Leben, allein selbst in diesem schreckenvollen Augenblicke zeigte er sie nur, wie sie dem Manne ziemt, und verschmähte jede erniedrigende Bitte. Sein Geist war auf der Stelle gefaßt und frei von jeder Versuchung, sich der mindesten Ausflucht zu bedienen, die seines Standes oder seines Charakters unwürdig wäre. Statt dessen heftete er einen gespannten, forschenden Blick auf das Auge des einzigen Mannes, dessen Macht ihn noch retten konnte. Ihm entging der kurze, aber heftige, innere Kampf des Mitleids nicht, welcher Bewegung in die starren Gesichtsmuskeln des Rover's brachte, aber eben so wenig die kalte, ruhige Fassung, die sich im nächsten Augenblick wieder über seine versuchten Züge verbreitete. Dies war für ihn Andeutung genug, daß die Pflichten des Chefs über die Gefühle des Menschen den Sieg davon getragen, und mehr bedurfte es nicht, um ihn von der gänzlichen Hoffnungslosigkeit seiner Lage zu unterrichten. Der Jüngling verschmähte es,

sich zu fruchtlosen Vorstellungen herabzulassen; fest, unbeweglich und stumm stand er auf dem Fleck, wohin es seinen Anklägern gefallen hatte, ihn zu stellen.

„Und was ist euer Begehren?“ sagte nach langer Pause der Rover, mit einer Stimme, die trotz seiner unerschütterlichen Nerven die innere Bewegung nicht verbergen konnte. „Was verlangt ihr?“

„Das Leben der Verräther!“

„Ich verstehe euch; geht; es sey euch überlassen.“

Wie vorbereitend auch die Schreckensscene, die der Jüngling eben erlebt hatte, wie groß auch seine heldenmüthige Lebensverachtung im Kampfe seyn mochte, so wurde dennoch sein ganzes Wesen von dem langsam und feierlich ausgesprochenen Urtheile seines Richters, das ihn einem schnellen und schmachvollen Tode preisgab, bis zur Bewußtlosigkeit erschüttert. Zurück zum Herzen strömte all sein Blut, und die betäubende Empfindung in seinem Hirn drohte, seine Vernunft zum Wanken zu bringen. Allein der Stoß ging im Augenblick vorüber, und ließ ihn in seiner bisherigen aufrechten, stolzen und festen Haltung, so daß ein menschliches Auge wenigstens keine Zeichen sterblicher Schwäche an ihm hätte entdecken können, als er mit bewunderungswürdig gehaltener Stimme Folgendes sprach:

„Für mich verlange ich nichts. Ich weiß, die Gesetze, die Sie sich selbst vorgeschrieben haben, verurtheilen mich zu einem elenden Tode; doch diese Treuen, die mir mit blindem Vertrauen folgten, für sie fordere, ersuche, bitte, ja flehe ich Gnade von Ihnen; sie wußten nicht, was sie thaten, und . . .“

„An Diese hier wenden Sie sich!“ sagte der Rover, mit abgewendetem Gesicht auf den Haufen zeigend, der den Bittenden umzingelte: „Diese sind Ihre Richter, und sie allein können Gnade schenken.“

Hestiger, fast unbesiegbarer Ekel sprach sich in dem Wesen des Jünglings aus; allein eine Kraftanstrengung, und er überwand ihn.

„So will ich denn,“ fuhr er fort, indem er sich zu der Mannschaft

wendete, „mich selbst gegen Diese bis zum Flehen demüthigen, — Ihr seyd Menschen, seyd Seefahrer . . .“

„Fort mit ihm!“ ertönte Nighthingale's Rabengekrächze; er will uns bepredigen! Fort mit ihm an die Naanocke! Fort!“

„Auf den grellen, langgezogenen Ton, welchen der hartherzige Bootsmann nun aus seiner Pseife erschallen ließ, antwortete der rauhe, mißtönende Wiederhall zwanzig verschiedener Stimmen von Menschen aus eben so vielen verschiedenen Nationen:

„An die Naanocke! alle Drei fort!“

Zum letztenmal blickte Wilder auffordernd nach dem Corsarenhaupt hin; allein ihm wurde kein erwiegender Blick von einem Antlitz, das absichtlich weggewendet war. Mit glühendem Gehirn fühlte er sich jetzt fortgestoßen von der Schanze. Man brachte ihn nach dem Centrum, dem weniger bevorrechteten Theile des Verdecks. Die Heftigkeit dieser Fortbewegung, das hastige Einschieszen der Seile, sammt allen den schrecklichen Vorbereitungen bei einer Hinrichtung zur See, mußte dem, welcher dem Rande der Ewigkeit so nahe stand, nur wie das Geschäft einer Secunde vorkommen.“

„Eine gelbe Nichtflagge!“ brüllte der rachsüchtige Vormann des Vorkasteels, „laßt den Herrn seine letzte Seereise unter der Spitzbubenflagge machen!“

„Eine gelbe Flagge! eine gelbe Flagge!“ wiederhallte es höhrend aus zwanzig Kehlen. „Herunter mit der Seewandererflagge, hinauf die Farbe des Profos-Marschalls! Eine gelbe Flagge! eine gelbe Flagge!“

Sid, der bis jetzt die rauhe Behandlung geduldet hatte, ohne ein Wort zu sprechen, und zwar aus keinem andern Grunde, als weil er glaubte, sein Oberer sey besser geeignet, das Wenige, was nöthig seyn möchte, vorzubringen, vergaß bei dem rohen Gelächter und lustigen Gespötte, womit der grobe Einfall aufgenommen wurde, die Mäßigung, welche Klugheit heischte, und erfüllt von Verachtung und Ingrimm pläzte er heraus:

„Schert euch zum T — I, ihr Schufte! Ihr halsabschneiderische, Lümmelhafte Schufte! Denn daß ihr Schufte seyd, ist euch in eure Rachen hinein zu beweisen, da ihr euer Schiffspatent vom Teufel selber habt; und daß ihr gleicherweise Lümmel seyd, kann Jedermann sehen an der Art, wie ihr dieses Tau mir um den Hals geschossen. 's wird ein hübsches Gedreh geben mit dieser Rinke in eurem Klappläufer! Aber schon gut, mit der Zeit werdet ihr schon Alle erfahren, wie man Einen mit Anstand hängt, das werdet ihr, ihr Hallunken ihr. Ja, ja, zu der Kenntniß werdet ihr seiner Zeit in aller Ehrlichkeit gelangen, ja!“

„Die Bugt glatt gemacht und aufgehießt mit ihm!“ brüllten eine, zwei, drei Stimmen schnell nach einander; „ein linksfreier Klappläufer gibt eine rasche Fahrt gen Himmel!“

Zum Glück wurde die sofortige Ausführung durch einen neuen Ausbruch pöbelhaften Lärms von einer der Luken her gehemmt; und nun drangen die Stimmen einiger Schreier durch:

„Ein Priester! ein Priester! So recht, pfeift die Schurken erst zu Gebet, ehe sie auf leerer Luft ihr Tänzchen tanzen.“

Im Nu, als wenn Der, dessen Macht sie so lästerlich herausforderten, von seinem Gnadenthron herab auf ihren Hohn eine Antwort sendete, verstummte ihr wildes Gelächter, da eine tiefe Herrscherstimme in ihrer Mitte sich erhob:

„Beim Himmel, wird ein Gefangener in diesem Schiffe frech berührt von Einer Hand, von Einem Blick, so trifft mein Zorn den Frevler so schrecklich, daß er sich das Loos dieser Unglücklichen als eine Gnade ausbitten soll. Bei Seite, befehle ich, und laßt den Caplan herantreten.“

Sogleich fiel jede verwegene Hand, verstummte hebend jeder fluchende Mund, so daß der entfetzte, schreckenerfüllte Geistliche, der Gegenstand ihres frechen Spottes, Raum gewann, sich dem Strafschauplatz zu nähern.

„Schauen Sie hierher,“ sagte der Rover mit mehr Ruhe, aber

mit demselben hohen Herrscherton: „Sie sind ein Diener Gottes, und Ihr Amt ist heilige Menschenliebe: Wenn Sie irgend etwas haben, was Ihren Nebenmenschen die letzten Augenblicke versüßen kann, so eilen Sie, es mitzuthheilen.“

„Womit haben Diese sich vergangen?“ fragte der Geistliche, als er endlich zu sprechen vermochte.

„Gleichviel womit; genug, ihre Stunde ist nahe! Wenn Sie wünschen, Ihre Stimme in Gebet zu erheben, so fürchten Sie nichts: selbst hier sollen die ungewohnten Töne willkommen seyn. Ja, diese Abtrünnigen, von denen Sie sich so frech umgeben sehen, sollen sprachlos auf den Knien liegen, wie Wesen, deren Seelen von der heiligen Ceremonie gerührt sind. Spötter sollen stumm, Ungläubige ehrfurchtsvoll seyn, auf einen bloßen Wink. — Reden Sie frei!“

„Zuchtruthe der Meere!“ begann der Geistliche, dessen bleiche Züge die Gluth heiliger Begeisterung röthete, „gefühlloser Verleher der Gesetze der Menschen! frecher Verächter der Gebote Deines Gottes! Fürchterliche Wiedervergeltung wird Rache nehmen für dies Verbrechen. Ist es nicht genug, daß Du an diesem Tage so Viele unvorbereitet dem Tode weihetest, daß Deine Nachgier mit noch mehr Blut sich sättigen muß? Zittre ob der Stunde, wenn dies Alles heimgesucht wird, wann die Allmacht Dein eigenes Haupt der Strafe weihen wird.“

„Sehen Sie doch!“ sagte der Rover, lächelnd zwar, allein mit einem Ausdruck voller Gewissensbisse, trotz der erzwungenen, unnatürlichen Triumphmiene um seine hebende Lippe; „hier sind die Beweise von der Art, wie der Himmel das Recht beschützt!“

„Ist auch seine hehre Gerechtigkeit eine Zeit lang aus unerforschlicher Weisheit verborgen, täusche Dich nicht, die Stunde schlägt, da sie mit Majestät erscheinen und sich fühlbar machen wird!“ Hier erstarb dem Caplan plötzlich die Stimme; denn sein wanderndes Auge war auf das zürnende Todtenantlig Bignall's gefallen, das von dem Flaggentuch, welches der Rover mit eigener Hand über die

Leiche geworfen hatte, nur halb bedeckt war. Der ehrwürdige Mann bot indessen alle seine Kräfte auf, und mit dem ungetrübten Tone der Ermahnung, der seinem heiligen Berufe ziemte, fuhr er fort: „Man sagt mir, das Gefühl für Ihre Nebenmenschen sey nur halb erstickt in Ihnen; der Saame besserer Grundsätze, der in besseren Tagen in Ihr Herz gepflanzt wurde, mag unterdrückt seyn, allein er ist noch da, und kann belebt werden zu frommen . . .“

„Schweigen Sie! Sie sprechen umsonst. An Ihre Pflicht mit diesen Männern, oder schweigen Sie.“

„Ist ihre Strafe unwiderruflich?“

„Sie ist's.“

„Wer sagt es?“ erhob sich dicht beim Rover leise fragend eine Stimme, die erschütternd ihm bis in die verborgensten Nerven drang, und das Blut aus seinen Wangen in den Mittelpunkt seines Herzens zurücktrieb. Demungeachtet hielt er mit seiner Antwort nur eine Secunde inne, und gab sie dann ruhig, denn mit der Ueberschung war auch schon die Schwäche vorüber:

„Das Gesetz.“

„Das Gesetz!“ wiederholte die Gouvernante; „können Die, welche aller Ordnung Troß bieten, jede menschliche Einrichtung mit Füßen treten, von Gesetz sprechen? Sagen Sie, es sey herzlose, wilde Rachgier, wenn Sie wollen; aber legen Sie der Handlung nicht den geheiligten Namen: Gesetz, bei. Doch nicht dies wollte ich sagen! Ich bin auf die Kunde von diesem grausenvollen Auftritt gekommen, um Ihnen Lösegeld für die Fehlenden anzubieten. Nennen Sie den Preis, und lassen Sie ihn bedeutend seyn, damit er mit der Person des Vosgekauften in einigem Verhältniß stehe; ein dankbarer Vater wird ihn freudig hergeben, es gilt dem Erhalter seines Kindes.“

„Kann Gold Euch zufrieden stellen,“ fiel hier der Andere mit der Schnelligkeit des Gedankens ein, „kann Gold das Leben dieser Menschen von Euch erkaufen; es ist in Haufen da, zur Stelle da. Was sagen meine Leute? Wollen sie Lösegeld annehmen?“

Die Freibeuter fannen eine Weile brütend nach; doch bald entstand ein dumpfes Murren von schlimmer Vorbedeutung unter der Menge, denn nur zu klar bewies es ihre Abgeneigtheit, der Rache zu entsagen. Das Gluthauge des Rover schloß einen Blick der Verachtung auf die grimmigen Gesichter, die ihn umgaben; seine Lippen bewegten sich heftig, aber kein Ton entkam ihnen; er ließ sich zu keiner Verwendung mehr herab, sondern zu dem Geistlichen sich wendend, fuhr er mit seiner ganzen, bewunderungswürdigen Ruhe fort:

„Vergessen Sie Ihre heilige Pflicht nicht . . . die Zeit entflieht.“ hier verschleierte die Gouvernante ihr Gesicht und entfernte sich von der empörenden Scene, und auch er, ihrem Beispiel folgend, wollte langsam weggehen, als Wilder ihn anredete:

„Für den Dienst, den Sie mir so gern noch erzeigen wollten, danke ich Ihnen von Grund der Seele. Wenn Ihnen daran liegt zu wissen, daß ich Sie versöhnt verlasse und in Frieden scheid, so geben Sie mir noch eine feierliche Versicherung, ehe ich sterbe.“

„Welche?“

„Schwören Sie, daß Die, welche mit mir in Ihr Schiff kamen, es unangefochten und bald verlassen sollen.“

„Schwöre, Walter!“ ertönte feierlich aus dem Kreise eine kaum hörbare Stimme.

„Ich schwöre.“

„Es ist Alles was ich verlange. Und nun, Du ehrwürdiger Knecht Gottes, verrichte dein heilig Amt bei meinen Gefährten. Verlasse ich dieses glänzende, herrliche Licht des Tages gedankenlos, ohne Dankbarkeit gegen das Wesen, welches, wie ich in Demuth vertraue, mir das Erbtheil noch größerer Herrlichkeit geschenkt hat, so sündige ich mit Bewußtseyn, und darf keine Vergebung hoffen. Allein Diesen hier kann Ihr Dienst von Nutzen seyn; sie sind unwissend, für Diese beten, Diese trösten Sie.“

Hehr und tief war die Stille, als der Caplan sich den verurtheilten Gefährten Wilder's näherte. Man hatte sie, in Vergleich

mit ihren Oberen, als nur von geringer Bedeutung betrachtet, und daher während des größten Theils des vorhergehenden Auftrittes, ganz außer Acht gelassen. In dieser Zwischenzeit, in der sie so sich selbst überlassen blieben, war in ihrem Zustand eine wesentliche Veränderung vorgegangen; mit aufgekнопfter Weste, den verhängnißvollen Strang um den Hals, saß Fid auf dem Berdeck, und stützte dem schon beinahe erstarrten Neger das Haupt, welches er mit einer ganz besondern Zärtlichkeit auf seinem Schooße hielt.

„Dieser Mann wenigstens wird die Bosheit seiner Feinde vereiteln,“ sagte der Geistliche, indem er die steife, schwarze Hand in die seine nahm; „das Ende seiner Leiden und seiner Erniedrigung naht; bald wird die Ungerechtigkeit der Menschen ihm nichts mehr anhaben können. — Freund, wie nennt man deinen Kameraden?“

„'s macht wenig Unterschied, wie Sie einem sterbenden Matrosen, zurufen,“ erwiderte Fid mit einem tragischen Kopfschütteln. Er ist in's Schiffsbuch gewöhnlich unter dem Namen Scipio Afrika eingelogt worden, weil er, sehen Sie, von der Küste von Guinea kam; aber rufen Sie ihn S'ip, das wird er gleich verstehen.“

„Ist die Taufe an ihm vollzogen? Ist er ein Christ?“

„Wenn er kein Christ ist, so weiß ich nicht, wer zum Teufel denn einer ist!“ gab Fid zurück, mit einer Hestigkeit, die freilich der Zeit nicht sehr angemessen scheinen dürfte. „Wenn Einer seinem Vaterlande dient, seinen Tischkameraden treu ist, und sonst nichts Kriechendes an sich hat, so nenn' ich ihn einen Heiligen, in dem, was bloß die Religion anbelangen thut. Hör' doch, Guinea, lieber Junge, gib dem Caplan da einen Händedruck, wenn Du Dich einen Christenmenschen nennst. Die Schraube an einem spanischen Bratspill kann nicht stärker fassen, als noch vor einer Stunde die Faust dieses Negers; und jetzt . . . so weit kann's mit einem Niesen kommen, seht Ihr.“

„Sein letzter Augenblick ist in der That nahe, wollt Ihr, daß ich ein Gebet spreche für das Heil seiner scheidenden Seele?“

„Ich weiß nicht, weiß nicht!“ antwortete Tid, seine Worte zurückschluckend, und dann ein Hm! herausräuspernd, dessen Haß nicht gewaltiger in den glänzendsten und glücklichsten seiner Tage erdröhnen konnte. „Wenn einem armen Teufel zu dem, was er auf dem Herzen hat, nur noch so kurze Frist gelassen ist, so ist's wohl das Beste, wenn man ihm erlaubt, die Hauptperson im Gespräch abzugeben. Vielleicht fällt ihm was bei, was er gern seinen Angehörigen in Afrika noch sagen lassen möchte; in dem Fall könnt' es nicht schaden, daß wir uns nach einem passenden Boten umsähen. Ha! was ist es, Junge! Sie sehen, er versucht schon einen von seinen Gedanken heraufzuziehen.“

„Mister Tid er nimm ab den Halsband,“ stammelte der Neger hervor.

„Schon gut,“ erwiderte Tid, indem er sich abermals räusperte, und dabei rechts und links wilde Blicke schoß, als suchte er einen Gegenstand, an dem er seinen Grimm auslassen könnte. Schon gut, Guinea; sey Du nur ganz ruhig hierüber, und, was das anbelangen thut, über alles Andere gleichermaßen. Du sollst ein Grab haben, so tief wie die See, und auch christliche Bestattung, lieber Junge, wenn der Prediger da seine Schuldigkeit thun will. Hast Du irgend was an Deine Verwandten sagen zu lassen? Es soll in's Logbuch kommen, und gesorgt werden, daß sie's zu hören kriegen. Hast Deiner Zeit viel schlecht Wetter gehabt, Guinea, und 's kann wohl seyn, daß einige Windstöße Dir um die Ohren gefaust haben, mit denen man Dich verschont hätte, wenn Deine Farbe um ein Paar Schatten heller gewesen wäre. Und was das anbetreffen thut, so kann's auch seyn, daß ich selbst, Junge, zu hart auf Dich gestoßen bin, wenn ich mir in der Hitze auf meine Haut was Rechts einbilden that; für alles dieses möge der Herr mir so reichlich Vergebung schenken, als, wie ich hoffe, Du mir schenken wirst.“

Der Neger machte einen vergeblichen Versuch, sich zu erheben,

und suchte umher nach Fid's Hand, die er endlich faßte und die Worte sprach:

„Misser Fid, Pardon bitt von eine schwarze Mann! Herr da droben alles schon hat vergessen, Missar Fid, er nicht mehr dran denkt.“

„Wenn er's thut, so wird's, sag' ich, eine verb — t großmüthige Handlung seyn,“ erwiderte Fid, dessen rohes Gefühl der Schmerz und das Gewissen bis auf einen außerordentlichen Grad gesteigert hatten. „Da ist die Affaire, wie ich von dem Schmuggler-Brack in's Meer rutschte; darüber haben wir auch noch keine eigentliche Rechnung geschlossen; und viele andere kleine Dienste der Art, wofür ich Dir, siehst Du, nur gleich, so lang's noch Zeit ist, meinen Dank abstatte; denn wer steht mir dafür, daß Du und ich jemals wieder in eine und dieselbe Schiffsliste eingeschrieben werden?“

Hier machte der Gefährte des Topmanns eine schwache Bewegung; dieser hielt inne, und bemühte sich, den Sinn derselben, so gut es gehen wollte, zu errathen. Richard, in dessen Charakter eine Mischung von Selbstgefälligkeit keineswegs fehlte, wurde es nicht schwer, das, was der Sterbende sagen wollte, zu seinen Gunsten auszulegen, daher fuhr er also in seinem gutmüthigen Geschwäze fort: „Ja, meinst Du? Nun ja, kann seyn, daß Du Recht hast. Höchst wahrscheinlich thun sie da oben auch die Leute zusammen, die sich am besten zu Kameraden passen, wie hier unten, und da kommen wir am Ende doch wenigstens in Rufnähe, ich und Du. Geseigelt sind unsere Patente ohnedem schon alle beide, nur gewinnst Du mir den Wind ab, da dein Kabel wahrscheinlich schon gekappt seyn wird, ehe die Diebe da fertig sind meines zu lichten. Ich will Dir nicht erst weitschweifig auseinandersetzen, was du für Signale zu geben hast, Guinea, damit wir uns droben auch nicht verlieren, denn ich nehm's für ausgemacht an, daß Du wegen des geringen Vortheils: ein Bißchen früher den Hafen klarirt zu haben, doch unsern Master Harry nicht übersehen wirst, und ich, sieh', ich will mich

schon seinem Fahrwasser so nahe als möglich halten, was mir den zwiefältigen Nutzen bringen wird, erstlich sicher zu seyn, daß ich nicht auf eine unrechte Fahrt gerathe, und zweitens, daß ich auf Dich stoße“

„Dies sind gottlose Worte, und verderblich sowohl für Euern eignen Frieden, als für den Eures unglücklichen Freundes,“ unterbrach der Geistliche. „Er muß sein Vertrauen auf Einen setzen, der in allen Eigenschaften verschieden ist von Eurem Officier; diesem folgen, seiner ungewissen Führung Euch überlassen, wäre die höchste Spitze des Wahnsinns. Richtet auf einen Andern Euern Glauben“

„Wenn ich das thue, soll mich der“

„Still,“ sagte Wilder. „Scipio will mir etwas sagen.“

Dieser hatte die Augen nach seinem Officier hingewendet, und machte eben wieder eine vergebliche Anstrengung, die Hand auszustrecken. Wilder legte die seinige in die des sterbenden Negers, dem es gelang, sie an die Lippen zu führen, und nun schwang sich noch einmal mit einer krampfhaften Bewegung der herkulische Arm, der noch so kürzlich seinen Herrn glücklich vertheidigt hatte, und erstarrt sank er dann nieder. Aber noch immer heftete der Verbliehene sein stieres Auge voller Anhänglichkeit auf das Antlitz, das er so lange geliebt, und das in allen Unbillen, die dem Dulder widerfahren, nie verfehlt hatte, dessen liebenden, hingebungsvollen Blick mit einem wohlwollenden, gütigen zu belohnen. Nun entstand zunächst dumpfes Gemurmel, welches bald in lautes Murren ausbrach, bis mehr als eine brummende Stimme tiefen Unwillen darüber aussprach, daß man die Rache so lange aufgeschoben hatte.

„Fort mit Ihnen!“ schrie eine unheimliche Stimme aus dem Haufen. „In die See mit der Leiche, und hinauf mit den Lebenden.“

„Hinweg!“ stieß Fid aus der tiefsten Brust hervor, mit einem Wap, der selbst in diesen zügellosen Augenblicken so furchtbar war, daß er die frevelvollen Bewegungen hemmte. — Wer wagt's einen

Matrosen dem Salzwasser zu übergeben, so lange der Todesblick ihm noch in den Lichtern steht, und sein letztes Wort seinem Kamerad noch in den Ohren klingt? Ha! könnt Ihr einem Mann die Finnen nicht besser stoppern, wie einer Hummer die Scheeren? Da seht, was Ihr für schiffszungenmäßige, unbeholfene Knoten schießen könnt!“ Bei diesen Worten zerriß der aufgebrachte Topmann die Leine, welche lose um seine Ellbogen geschlungen war, und schnürte damit die Leiche des Schwarzen an seinen eignen Körper fest. Obgleich er dies alles mit der größten seemännischen Genauigkeit ausführte, so erlitt das Hervorsprudeln seines Jorns dadurch nicht die mindeste Unterbrechung. — „Wo,“ fuhr er fort, „wo ist der Mann in Eurer ganzen lümmelmäßigen Schiffsmannschaft, der so über eine Raue weglehnen konnte, wie der Schwarze da, oder die Segelnocke an der Leeseite anholen, und doch zu gleicher Zeit das Reefband von der Luwseite festhalten konnte? wer von Euch Allen hat je, einem franken Tischkameraden zu Lieb', seine eigene Ration aufgegeben, oder in einem Boot zwei Riemen gehandhabt, um den schwachen Arm eines Freundes zu schonen? Zeigt mir mal Den, der unterm Feuer gerad' und ohne Zittern, wie ein gesunder Hauptmast stehen kann, der soll hier Einen sehen, der ihn darin noch übertreffen thut. Jetzt ist's genug! hießt nun an Eurem Klappläufer, und dankt Gott, daß das ehrliche Ende aufsteigt, indeß Ihr Spitzbuben am andern noch eine Zeit lang ein Brett unterm Fuß behaltet.“

„Drauf losgehießt!“ rief Nighthingale ihm nach und begleitete den rauhen Ton seiner Stimme mit seiner Bootsmannspfeife; „nach dem Himmel mit Ihnen, fort!“

„Halt!“ schrie der Caplan, und erhaschte noch glücklich das Seil, ehe es seinen verhängnißvollen Dienst gethan. „Um Dessenwillen, deß Gnade vielleicht der Allerverhärtesten unter Euch einst ansehen wird, halt! gewährt noch die Frist eines einzigen Augenblicks! Was bedeuten diese Worte! Lese ich recht? „A r c h e, v o n L y n n h a v e n!“

„Ganz recht!“ sagte Richard, indem er sich den Strick etwas loser machte, um freier sprechen zu können, und die Gelegenheit zugleich benutzte, um aus seiner Tabaksdose den letzten Bissen in den Mund zu bringen; „sintemalen Sie ein hochstudirter Herr sind, so ist's kein Wunder, daß Sie's so leicht herauskriegen, obgleich es von einer Hand geschrieben ist, die stets mit dem Merkspriemen besser umzugehen wußte, als mit einer Federpose.“

„Aber woher die Worte? und warum tragt Ihr diesen Namen so unverthilgbar in Eure Haut eingegraben? — Geduld, ihr Leute! ihr Ungeheuer! ihr Dämonen! Könnt Ihr dem Sterbenden die einzige Minute kostbarer Lebensfrist rauben wollen, die Allen so theuer ist, wenn der Tod herannahet?“

„Noch eine Minute gewartet!“ befahl eine Stimme aus dem Hintergrunde.

„Woher kommen diese Worte, verlange ich zu wissen?“ fragte der Geistliche zum zweitenmal.

„Sie sind nichts mehr und nichts weniger, als die Art, wie ein Vorfall eingeloggt worden, der jetzt von keiner Bedeutung ist, sintemalen es mit der Fahrt Aller, die es vornehmlich angehen thut, bald aus ist. Der Schwarze hat vom Halsband gesprochen, weil er meinte, ich bliebe noch im Hafen, während er zwischen Himmel und Erde herumsteuert und Ankergrund sucht.“

„Hier ist Etwas, was mich zu wissen angeht!“ unterbrach Mistreß Wyllys mit hastiger, zitternder Stimme. „O Merton! warum diese Fragen? War das Geschrei meines Herzens prophetisch? Gibt die Natur ein so geheimnißvolles Ahnen ihrer Rechte?“

„Stille, theuerste Frau! Sie hoffen das Unwahrscheinliche, und Verwirrung umfängt mir die Sinne. — Ar che, von Lynnhaven war der Name eines Landguts auf den Inseln, das einem inniggeliebten Freunde angehörte; dort war es, wo ich das kostbare Pfand, so Sie meiner Sorgfalt anvertrauten, empfing, und von dort aus war es, daß ich es zu Schiffe schickte. Aber . . .“

„Weiter!“ schrie die Dame, stürzte wie wahnsinnig auf Wilder zu, erfaßte den Strang, der einen Augenblick vorher beinahe bis zum Erstickten zusammengezogen war, und riß denselben ihm vom Halse, mit einer scheinbar übermenschlichen Kraft und Gewandtheit; „es war also nicht der Name eines Schiffes?“

„Eines Schiffes! gewiß nicht. Doch was hoffen, was zittern Sie?“

„Das Halsband? Das Halsband? spricht wie war's mit dem Halsband?“

„I nu, damit hat's gerade nicht viel auf sich, gnädige Frau,“ erwiderte Sid, indem er sich ganz ruhig die Bequemlichkeit, die Wildern geworden war, dadurch selber verschaffte, daß er mit seinen entfesselten Armen sich den Strick vom Halse losmachte, ungeachtet einer Bewegung von Einem der Mannschaft, es zu verhindern, die indessen durch einen strafenden Blick des Anführers gezügelt wurde.

„Erst will ich dieses Seil hier lose machen; sntemalen es für einen unwissenden Mann, wie ich bin, weder anständig noch sicher ist, in einer so unbekanntn Seefahrt vor seinem Officier voran zu steuern. Das Halsband hatten wir am Hund gefunden, hier trägt's der arme Sid um den Arm, welcher in den meisten Dingen, sehen Sie, ein Mann war, dessen Gleichen man lange vergebens suchen würde.“

„Lesen Sie es,“ sagte die Gouvernante, deren Augen ihr den Dienst versagten; „lesen Sie es!“ rief sie nochmals, und gab mit bebender Hand dem Geistlichen einen Wink, die deutliche Aufschrift auf der messingnen Platte zu lesen.

„Heiliger Geber alles Guten! was sehe ich! Neptun, das Eigenthum von Paul de Lacey!“

Die Gouvernante that einen lauten Schrei; eine einzige Sekunde hob sie die gefalteten Hände in die Höhe; ihre Seele war in Dank aufgelöst; aber schon in der nächsten kehrte die Erinnerung zurück; da drückte sie Wilder mit Liebe, mit Wahnsinn an ihre Brust, und in den erschütternden Tönen der allmächtigen Natur schrie sie:

„Mein Kind! mein Kind! Sie werden nicht... können...“

dürfen nicht einer langunglücklichen, beraubten Mutter ihr Kind nehmen. — Gebt mir meinen Sohn wieder, meinen edlen Sohn! D ich will den Himmel mit Gebeten für Euch ermüden. Ihr seyd tapfer, und könnt nicht taub gegen Gnade seyn. Ihr seyd Menschen, habt in dem beständigen Anschauen der Majestät Gottes gelebt, Ihr werdet eure Augen diesem Beweise seines Willens nicht verschließen. Gebt mir mein Kind, behaltet alles andere, was ich habe. Er ist von einem Geschlecht, dessen ruhmreicher Name den Meeren bekannt ist, und kein Seemann bleibt unbewegt von dessen Ansprüchen. Die Wittve De Lacey's, die Tochter *****s schreit um Gnade; ihr vereintes Blut fließt in seinen Adern, Ihr wollt es nicht vergießen! Eine Mutter windet sich im Staube vor Euch, und fleht um Gnade für ihr Kind. D gebt mir mein Kind! mein Kind!“

Als der Klang der stehenden Stimme erstarb, herrschte ringsumher ein Schweigen, jener hehren Stille ähnlich, welche sich in der Seele des Sünders verbreitet, wenn sie von besseren Gefühlen ergriffen wird. Zweifelvoll sahen die wilden Freibeuter einander an, und selbst in ihren schroffen, starren Zügen offenbarte ein Zucken das Wirken der unvergilbaren Natur. Dennoch hatte die Sehnsucht nach Rache zu tiefe Wurzeln in ihre Gemüther geschlagen, als daß ein bloßes Wort dieselbe vernichten konnte, und der Ausgang wäre noch immer zweifelhaft gewesen, wenn nicht plötzlich Einer in ihrer Mitte erschienen wäre, welcher nie einen Befehl gab, der unbefolgt blieb, und der es verstand, ihre Neigungen zu leiten, zu dämmen, oder denselben entgegen zu treten, ganz nach seinem eigenen Gutdünken. Eine halbe Minute lang blickte er um sich her, und verfolgte mit den Augen den im Verhältniß mit seinem Umherschauen immer mehr sich erweiternden Kreis, bis selbst Diejenigen, die am längsten schon gewohnt waren, seinem Willen zu gehorchen, über den außerordentlichen Ausdruck, womit er jetzt denselben kund that, zu erstaunen anfangen. Wild und verwirrt

war der Blick, sein Antlitz erblaßt, wie das der bittenden Mutter selbst. Dreimal öffnete er die Lippen, ehe der Laut dem Abgrund seiner Brust vernehmbar entstieg, und dann schlug an das Ohr der athemlos lauschenden Menge eine Stimme, der das innigstaufgeregte Gefühl und hohes Machtbewußtseyn unsägliches Gewicht verliehen. Mit einer stolzen Bewegung der Hand, und einer Haltung, die sie zu gut kannten, um ihre Bedeutung nicht zu verstehen, sagte er:

„Geht auseinander! Ihr wisset, ich handhabe Gerechtigkeit; aber Ihr wisset, ich heische Gehorsam. Meinen Willen sollt Ihr morgen erfahren.“

Zweiunddreißigstes Kapitel.

— — Dieser ist's,
Der dieß Naturgepräg' noch heute trägt:
Und darum hat Natur es ihm verlieh'n,
Auf daß es jezt sein Zeugniß sey.

Shakspeare.

Dieses „morgen“ kam; und mit demselben eine vollkommene Verwandlung der Scene und des Tons unsrer bisherigen Erzählung. Friedlich segelten der Delphin und der Pfeil Seite an Seite; die Fahne Englands wehte wieder vom Flaggentop des letztern, während der erstere eine nackte Gaffelspitze wies. Die Beschädigungen, die der Sturm und das Gefecht verursacht hatten, waren so weit wieder ausgebessert, daß beide stattliche Schiffe dem gewöhnlichen Auge gleich fähig erscheinen mußten, die Gefahren der See oder des Krieges abermals zu bestehen. Ein langer, blauer Nebelstreif nach Norden zu, deutete die Nähe von Land an; und drei oder vier leichte Küstenfahrer jener Gegenden, die unfern segelten, bewiesen, daß die Freibeuter jezt nichts weniger als feindliche Absichten im Sinne führten.